

Sonntagskleid



Gottesdienst to go & to stay am 18. Oktober 2020

Von Prädikantin Jutta Köster

Begrüßung

„Gesundheit!“ wünschen wir, wenn jemand niest. „Bleiben sie gesund“ – ich vermute, das war der meistgesagte Gruß in den letzten Monaten. Wir sind Menschen, Lebewesen auf Gottes Erde: Unsere Gesundheit ist gefährdet. Manches, was von außen kommt, bedroht unser Leben. Nicht nur körperlich. Auch seelisch können uns Dinge krank machen. Und oft lässt sich beides nicht trennen. Hin und wieder tauchte daher die Frage auf, ob der sog. „Lockdown“ und die Kontaktverbote vielen sogar mehr schaden, als es der Virus täte. Vor über 2500 Jahren betet der Prophet Jeremia: „Heile du mich, HERR, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen.“ Zusammen mit diesem Wochenspruch lassen Sie uns nun Gottesdienst feiern und den feiern wir im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Eingangsgebet

Himmlicher Vater, du hast deinen Sohn in die Welt gesandt. Manche haben ihn erlebt wie einen Arzt. Die Worte, die er sprach, waren Balsam für die Seele. Wo alte Wunden schwelten, da heilte er. Wer gebeugt wurde, wer sich gekrümmt hatte, den richtete er auf. Heute sind wir hier. Manches, was wir erleben, macht uns krank Manches was wir selbst tun, tut uns nicht gut. Wende dich uns zu, sprich dein Wort, dass wir heil werden an Seele und Leib. Sei Du jetzt hier in diesem Gottesdienst. Sei Du jetzt in unserer Mitte, damit wir heil werden. Amen.

Lesung Markus 2,1-12 Jesus vergibt Schuld und heilt

Ein paar Tage später kam Jesus nach Kafarnaum zurück. Es sprach sich herum, dass er wieder zu Hause war. Und es strömten so viele Menschen herbei, dass der Platz nicht ausreichte, nicht einmal draußen vor der Tür. Und Jesus erzählte ihnen von Gott. Da brachten Leute einen Gelähmten zu Jesus. Er wurde von vier Männern getragen. Aber wegen der Volksmenge konnten sie nicht bis zu ihm vordringen. Deshalb öffneten sie das Dach genau über der Stelle, wo Jesus war. Sie machten ein Loch hinein und ließen den Gelähmten auf seiner Matte herunter. Jesus sah, wie groß ihr Glaube war, und sagte zu dem Gelähmten: »Mein Kind, deine Schuld ist dir vergeben.« Es saßen aber auch einige Schriftgelehrte dabei. Die dachten: »Wie kann der so etwas sagen? Das ist Gotteslästerung. Nur Gott allein

kann Schuld vergeben.« Doch Jesus wusste sofort, was sie dachten, und sagte zu ihnen: »Warum habt ihr solche Gedanken? Was ist einfacher? Dem Gelähmten zu sagen: ›Deine Schuld ist dir vergeben‹, oder zu sagen: ›Steh auf, nimm deine Matte und geh umher‹? Aber ihr sollt sehen, dass der Menschensohn von Gott die Vollmacht hat, hier auf der Erde den Menschen ihre Schuld zu vergeben.« Deshalb sagte er zu dem Gelähmten: »Ich sage dir: Steh auf, nimm deine Matte und geh nach Hause.« Und er stand auf, nahm rasch seine Matte und ging weg. Alle sahen es. Sie gerieten außer sich, lobten Gott und sagten: »So etwas haben wir noch nie erlebt.«

Predigt

Kennen sie noch das sog. Sonntagskleid? Die Älteren von uns wissen, von was ich spreche. Früher gab es Alltagskleidung und Sonntagskleidung. Das war dann etwas Besonderes, wenn wir am Sonntag unser sog. Sonntagskleid anziehen durften. Heute könnte man ein bisschen gehässig meinen, dass Sonntagskleid wurde durch die Jogginghose ersetzt. Wenn ich an meine Familie zurückdenke, muss ich allerdings schmunzeln. Denn meine kleinen Söhne sind manchmal derartig schmutzig vom Spielen zurückgekommen, dass man sie nur noch in die Badewanne stecken konnte. Daher war das tatsächlich bei uns ganz ähnlich, wir haben zwischen Alltags- und Sonntagskleidung unterschieden. Jedes Mal, wenn es ein Fest gibt oder wir etwas besonderes Vorhaben, ziehen die allermeisten von uns sich schick an oder kaufen sich vielleicht etwas Neues. Man hat ja sowieso nie das Richtige im Schrank hängen, oder? Das geht irgendwie in die gleiche Richtung. Denn wenn wir uns dann schick angezogen haben, fühlt es sich gleich an, wie ein Ausbrechen aus dem Alltag. Und das tut gut. Im Festkleid zu feiern. Und wir Christen vor allem am Sonntag, denn jeder Sonntag ist ein kleines Osterfest. Und warum soll dies nicht auch äußerlich sichtbar sein.

In unserem heutigen Predigttext geht es auch um „Mode“ im weitesten Sinne. Da schreibt Paulus, dem man den Epheserbrief zuschreibt, nicht an eine einzelne Gemeinde, sondern in einer Art Rundbrief, würde man heute sagen, an die nichtjüdischen Christusanhänger in der Gegend um Ephesus herum, dem heutigen Türkei folgendes:

„Legt von euch ab den alten Menschen mit seinem früheren Wandel, der sich durch trügerische Begierden zugrunde richtet. Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit. Darum legt die Lüge ab und redet die Wahrheit, ein jeder mit seinem Nächsten, weil wir untereinander Glieder sind. Zürnt ihr, so sündigt nicht; lasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen und gebt nicht Raum dem Teufel. Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite und schaffe mit eigenen Händen das nötige Gut, damit er dem Bedürftigen abgeben kann. Lasst kein faules Geschwätz aus eurem Mund gehen, sondern redet, was gut ist, was erbaut und was notwendig ist, damit es Gnade bringe denen, die es hören. Und betrübt nicht den Heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt seid für den Tag der Erlösung. Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geschrei und Lästerung seien fern von euch samt aller Bosheit. Seid aber untereinander freundlich und herzlich und vergebt einer dem andern, wie auch Gott euch vergeben hat in Christus.“

Dieser Abschnitt erinnert ein bisschen an die Weisungen, die Gott dem Volk Israel am Sinai in den zehn Geboten schenkte. Es klingen an: „Du sollst nicht falsch Zeugnis reden, Du sollst nicht stehlen, usw.“ Alle diese ganzen Handlungsanweisungen haben nur das eine Ziel den alten Menschen abzulegen und den neuen Menschen anzuziehen, schreibt Paulus.

Nun, werden sich die damaligen Adressaten gefragt haben, wie geht das denn. Wie zieht man sich einen neuen Menschen an? Ist damit das eben beschriebene Sonntagskleid genannt? Oder ist es eine Art Runderneuerung im Sinne von Entschlackung des Körpers und Wellness für die Seele.

Gehen wir also nochmal genauer auf diese eine Textpassage ein: *„Legt von euch ab den alten Menschen mit seinem früheren Wandel, der sich durch trügerische Begierden zugrunde richtet. Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit.“*

Zunächst ist es eigentlich ganz einfach. Was für die damaligen Christen galt, das gilt auch für uns heute. Durch unsere Taufe und Bestätigung durch die Konfirmation haben wir ausdrücklich und bewusst eine Entscheidung getroffen den alten Menschen abzulegen und ein neuer Mensch zu werden und Jesus Christus zu folgen. Insofern sind wir wie man so schön sagt „auf der sicheren Seite.“

Doch der Brief damals war geschrieben im Rahmen der sog. Heidenmission des Paulus bzw. seiner Nachfolge Schüler. Das Christentum war noch nicht so verbreitet und die Menschen sollten sich auf die Suche begeben nach Gott. Daher wäre es schön gewesen, wenn Paulus etwas, sagen wir, eindeutiger und verständlicher geschrieben hätte, wie man so ein neuer Mensch wird. Gut, die Handlungsanweisungen wie man sich im Miteinander verhalten soll, wurden von ihm gleich mitgeliefert. Aber das entsprach der damaligen Denkweise. Wenn ich mich gottesfürchtig verhalte bin ich ein guter Christ und dann – so Paulus - wohl auch ein neuer Mensch. Aber ob Gott in unserem Herzen angekommen ist, das sagt das leider nicht aus.

Daher versuche ich jetzt mal ein verständlicheres missionarisches Konzept für die vier Schritte ins neue Leben nachzuliefern:

Der erste Schritt heißt „Verstehen“:

Was bedeutet ein Leben ohne Gott? An wen oder was glaube ich dann? Und an irgendetwas wird man ja glauben, das ist m.E. menschlich. Stütz mich dieser Glaube, hilft mir dieser Glaube in schweren Zeiten. Was ist der Sinn, das Ziel meines Lebens? Wenn ich ausschließlich den Sinn in meiner Arbeit sehe, was passiert dann mit mir, wenn ich arbeitslos werde oder in den Ruhestand gehe? Ist mein Leben dann sinnlos geworden? Was ist, wenn ich an die lieben Menschen um mich herum glaube, an meine Familie, und meine Ehe geht in die Brüche und meine Frau zieht mit den Kindern aus. Falle ich dann in ein Loch ohne Boden, weil mein unabdingbarer Glaube an diese Menschen mich enttäuscht hat? Dieses Leben in der Gottesferne ist ein Leben auf des Messers Schneide, man muss sich durch das Leben balancieren und kann schnell zur einen oder anderen Seite kippen. Es ist ein Leben in Unwissenheit, eine Unwissenheit des Verstandes, der Sinne und des Herzens. Das hat auch Konsequenzen im Handeln. Man muss lernen zu verstehen, welche Wege und Lehren uns Jesus Christus für unser Leben gegeben hat. Man merkt seine eigene Entfremdung und Sinnlosigkeit und macht sich vorsichtig, ganz vorsichtig mit kleinen Schritten auf den Weg, einen Weg der Suche.

Der zweite Schritt bedeutet „Umkehr“:

Wer auf diese Weise schmerzlich erfährt, dass er von Gott getrennt ist, entdeckt im Schmerz seine Sehnsucht. Wer bewusst bemerkt, dass er sich den vielen Lebensmöglichkeiten verschließt, macht sich auf, dass Leben zu

suchen und zu finden. Vielleicht gibt es doch noch mehr, als man glaubt. Wo finde ich mein Lachen wieder und meine Lebenszufriedenheit. Das kann doch nicht alles gewesen sein. Auch ich habe eine bestimmte Rolle in diesem Karussell des Lebens, eine bestimmte Aufgabe, die nur für mich gemacht ist. Das Leben ist nicht sinnlos geworden, nur weil mein Fundament wegbricht. Der Motor meines Lebens ist noch da und lässt mich die vielen Dinge erkennen, die ich vorher nie sah. In diesem Stadium, wenn man sich und Gott erkennt, legt man das wie ein abgetragenes Kleid ab. Man wendet bewusst den Blick nach vorn und hält Ausschau nach neuem.

Kommen wir zum dritten Schritt, der „Ausrichtung“:

Erst jetzt beginnt der Weg ins neue Leben. Es genügt nicht, nur das Alte als nichtig zu erkennen. Sündenbewusstsein alleine macht keinen Christen. Was es braucht, ist ein neues Denken, ein inneres Bild, eine Art Vorstellung vom neuen Leben. Es braucht sozusagen eine andere Haltung dem Leben gegenüber. Dazu gehört der Glaube, dass jeder Mensch von Gott geliebt und beschenkt ist. Dazu gehört aber auch das Bekennen, dass man Gott liebt, wie seinen nächsten und sich selbst. Diese Ausrichtung auf ein erfülltes Leben mit Gott findet der neue Mensch in unseren Gemeinden. Hier erfährt er ein Miteinander und einen Zusammenhalt, dem man sich nicht verschließen kann und die einem die Augen auf ein erfülltes Leben Tag für Tag öffnen. Ältere Menschen jammern nicht wie schlecht es Ihnen geht, sondern sind dankbar für ein langes Leben und einen erfüllten Lebensabend. Kinder und Jugendliche bekommen Werte und Haltungen mit auf ihren Lebensweg, die sie wiederum an ihre Kinder weitergeben. Alle sind füreinander da, man ist nie allein, sondern in der Gemeinde wirkt Gott auf Erden.

Der letzte Schritt ist nun endlich die „neue Praxis“:

Das konkrete Leben eines Christen im Alltag liegt dann wie ein Kleid bereit, das sich anziehen lässt. Ein schönes Bild, was zum Weitermalen anregt. Gemeinden als Bekleidungshäuser. Menschen können die Praxis des Glaubens anprobieren. Da gibt es Kleider, in die die Erfahrungen anderer eingewoben sind. Kleider, die zum Probehandeln einladen, zu ersten Schritten. Da gibt es Menschen, die beraten: „Ja, das passt zu Dir. Ja, so kommt gut zum Vorschein, wie Gott Dich geschaffen hat. Das steht Dir gut, das macht Dich schön.“

Dann endlich haben wir den alten Menschen abgelegt und den neuen Menschen angezogen. Dann ist Gott in unserem Herzen angekommen.

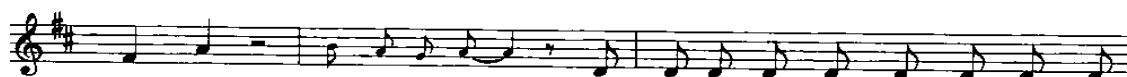
Das alles meinte auch Paulus, als er seine Zeilen an die nichtjüdischen Christenanhänger in dem Gebiet um Ephesus herum schreibt. Er hat es nur sagen wir etwas kürzer ausgedrückt, da es für ihn wahrscheinlich selbsterklärende Erkenntnisse waren und er sich sowieso manchmal etwas kurz und verklausuliert ausgedrückt hat. Aber mündlich erklärt wird er es bei ihrem nächsten Zusammenkommen wohl so haben.

Und wie passt nun unser Sonntagskleid da hinein? Es schmückt uns äußerlich in dem Moment, in dem wir es tragen. Denn – wie anfangs gesagt – jeder Sonntag ist ein Festtag, jeder Sonntag ist ein kleines Osterfest. Geben wir Gott damit die Ehre. Amen

Lied: Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt



1. Ich lo-be mei-nen Gott, der aus der Tie-fe mich holt, da-mit ich
 2. Ich lo-be mei-nen Gott, der mir den neu-en Weg weist, da-mit ich
 3. Ich lo-be mei-nen Gott, der mei-ne Trä-nen trock-net, dass ich



1. le-be. Hal-le-lu-ja. Ich lo-be mei-nen Gott, der mir die
 2. hand-le. Hal-le-lu-ja. Ich lo-be mei-nen Gott, der mir mein
 3. la-che. Hal-le-lu-ja. Ich lo-be mei-nen Gott, der mei-ne



1. Fes-seln löst, da-mit ich frei bin. Hal-le-lu-ja.
 2. Schwei-gen bricht, da-mit ich re-de. Hal-le-lu-ja.
 3. Angst ver-treibt, da-mit ich at-me. Hal-le-lu-ja.



Eh-re sei Gott auf der Er-de in al-len Stra-ßen und Häu-tern, die



Men-schen wer-den sin-gen, bis das Lied zum Him-mel steigt.



Eh-re sei Gott und den Men-schen Frie-den, Eh-re sei Gott und den



Men-schen Frie-den, Frie-den auf Er-den.

Fürbittengebet

Gott Vater, Deine Güte reicht, soweit der Himmel ist. Deine Gnade verwandelt die Welt. Danach sehnen wir uns, danach strecken wir uns aus. Nach Dir und Deinem Reich. Wir sehen uns um, und wir brauchen Deine heilende Nähe – so dringend. Wir bitten Dich für unsere Kranken. Für alle, die in Ängsten gefangen sind. Für alle, die von einem Wahn besessen sind. Für alle, die verrückt werden in dieser seltsamen Zeit.

Jesus Christus, wo du bist, da ändern sich Menschen. Du weckst das neue Leben in uns. Wir sehen uns um, und wir sehen viel Altes, Müdes, Trostloses und es tut nicht gut. So viel Müdigkeit in unserem Land. Immer dieselben militärischen Antworten auf Konflikte. Der Blick auf den anderen und nicht der Blick auf das, was ich jetzt tun kann. Ruf alle zur Umkehr. Ruf uns auf einen neuen Weg.

Heiliger Geist, wo du wehst, da atmet das Leben neu. Du schaffst Frieden, Verbundenheit, Leben. Wir sehen so viel Streit. So viel nebeneinander und gegeneinander. So vieles, was lähmt. Und es tut uns nicht gut. Wir bitten dich für das Land, in dem wir miteinander leben. Die Erde, die uns anvertraut ist. Unsere Gemeinde, unsere Geschwistergemeinden, mit denen wir verbunden sind.

Dreieiniger Gotte, Deine heilende Nähe suchen wir indem wir beten;

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name,
dein Reich komme,
dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib' uns heute,
und vergib' uns unsere Schuld,
die auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen,
denn dein ist das Reich,
und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.